

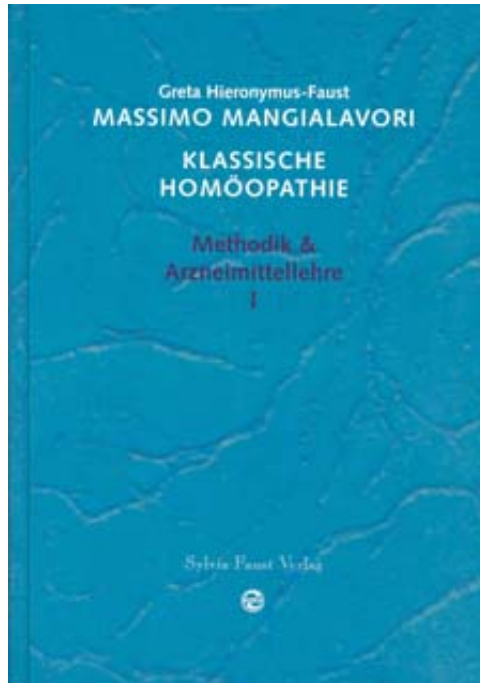
Massimo Mangialavori

Klassische Homöopathie Band 1

Leseprobe

[Klassische Homöopathie Band 1](#)

von [Massimo Mangialavori](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b1624>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Ein Fall von Lac felinum

Wir wollen uns heute vor allem damit beschäftigen, wie wir uns ein Mittel erarbeiten können und wie wir dieses Wissen umsetzen können, wenn sich in einem Fall das Repertorium als nicht sehr hilfreich erweist.

Ich hoffe, daß die heutigen Fälle Sie nicht entmutigen. Sie sind wirklich schwierig. Aber sie spiegeln sehr gut die unglückliche Situation wider, daß ein Patient seine Probleme klar ausdrückt, die Symptomatik im Repertorium jedoch nicht ausreichend aufgeführt ist.

Der Patient war zu Beginn der Behandlung 31 Jahre alt. Er war sehr groß und athletisch gebaut - ein Mann wie ein Schrank. Mir fiel auf, daß er trotz seiner kräftigen, sportlichen Erscheinung bereits grau war wie ein alter Mann. Er sprach sehr langsam - so wie manche Politiker sprechen, die jedes Wort besonders betonen, um zu vermitteln: „Sie müssen mir genau zuhören und mir in die Augen schauen.“ Er sprach jedes seiner Worte äußerst prononciert aus. Dabei schaute er mir fest in die Augen. So, als wolle er mit seinem Blick einen festen Blickkontakt meinerseits einfordern.

Auffallend war auch, daß er sehr leise sprach, als wolle er unterstreichen, daß man ihm sehr genau zuhören muß. Ich mußte ihm sehr konzentriert zuhören und mich ihm richtig entgegenbeugen, um ihn zu verstehen. Und ich bin wirklich nicht schwerhörig.

Zu Beginn der Konsultation fühlte er sich sichtlich unwohl. Er wirkte schüchtern. Es schien ihm schwerzufallen, zu reden und auszusprechen, was er zu sagen hatte. Er schwitzte so stark an den Händen, daß nasse Flecke auf dem Tisch zurückblieben. Das verschwand im Laufe der Konsultation allmählich.

Er schien beim Sprechen etwas unterstreichen zu wollen. Er machte immer eine bestimmte Geste, wobei seine Muskeln ganz angespannt waren.

Er betonte während des Gesprächs sehr häufig, daß er viel allein war. Er versuchte den Eindruck zu erwecken, als sei er sehr unabhängig und brauche

keine Beziehung zu anderen Menschen; als ob er sich selbst genüge. Aber weil er so viel Wert darauf legte, hatte ich den Eindruck, daß es ganz und gar nicht stimmte. Jedesmal, wenn das Gespräch auf dieses Thema kam, schien er diese Unabhängigkeit sogar mit seinem Körper unterstreichen zu wollen. Dabei machte er eine Bewegung, in der er sich von mir wegbewegte, weil ich in diesem Moment die mögliche Kontaktperson war.

Obwohl er Sportler war, atmete er sehr schnell und sehr flach, wobei sich nur der obere Brustkorb bewegte. Er hechelte nur. Das war sehr ungewöhnlich, denn Sportler sind meistens gewohnt, langsam zu atmen und den Brustkorb dabei weit zu öffnen. Sogar im Liegen, auf der Untersuchungsfläche, atmete er so schnell und oberflächlich.

So weit zu meinen Beobachtungen.

Erstanamnese

P.: Ich muß sehr häufig urinieren. Es ist schlimmer im Winter und wenn es kalt ist. Das schränkt mich ein! Ich muß nachts mindestens einmal aufstehen, und ich muß tagsüber häufig, ungefähr alle zwei Stunden.

? Frage nach Genauerem.

P.: Es ist auf jeden Fall schlimmer, wenn es kalt ist und wenn ich mit meinen Freunden ausgehen muß. Wenn ich den Harndrang zurückhalte, bemerke ich auf der rechten Seite des Abdomens eine Schwellung, die weggeht, sobald ich Wasser lasse.

? Frage, wie lange er das Problem schon habe.

P.: Ich habe bis zum Alter von fünf Jahren ins Bett gemacht. Ich weiß nicht mehr warum. (Er errötet.)

FALL - LAG FELINUM

? Frage, was das heiße, „wenn er mit den Freunden ausgehe“. R: Ich weiß nicht, warum es mit den Freunden so ist. Aber wenn ich ausgehe, bin ich sehr schüchtern! Obwohl ich schon seit vielen Jahren Sport treibe, habe ich mich immer noch nicht daran gewöhnt. In Gesellschaft zu sein, bringt mich in Streß - wenige Situationen ausgenommen.

? Frage nach dem Aussehen des Urins.

P.: Er sieht aus wie Wasser, so ausgewaschen ist er.

Ich muß aber mindestens dreimal am Tag mit reichlichen Stuhlmengen auf die Toilette gehen.

? Frage nach dem Stuhl.

P.: Er sieht dunkel aus. Ich kann nichts weiter dazu sagen.

? Frage nach dem Sport.

P.: Ich habe bis zum letzten Jahr sehr viel Sport getrieben. Dann mußte ich unterbrechen, weil ich eine Periarthritis im rechten Schultergelenk hatte. Darunter habe ich im vergangenen Jahr sehr gelitten, aber ich war immer sehr aktiv im Sport. Letztes Jahr fiel es mir schwer, mich beim Sport aufzuwärmen.

? Frage, was das heiße.

P: Ich leide fürchterlich unter der Kälte, ich friere sehr schlimm. Nicht wenn ich spiele, dann bleibt nur ein Fuß kalt. Ich weiß, daß das komisch ist. Ich werde deswegen von meinen Kollegen auf den Arm genommen. An einem Fuß trage ich beim Sport eine dickere Socke, weil der eine Fuß kälter bleibt.

? Frage nach Näherem.

P.: Es fällt mir schwer, den einen Fuß warm zu kriegen; der linke bleibt immer kalt.

? Frage nach Näherem.

P.: Man könnte sagen, daß die Kälte in mich eindringt. Mein Großvater sagte schon: „Die Kälte geht in die Knochen.“ Ich weiß nicht, ob es etwas gibt, das noch tiefer ist. Aber bei mir geht sie bis ins Mark.

M.M.: Als er das sagt, lächelt er.

P.: Trotz dieser Kälte schwitze ich an den Füßen sehr reichlich, aber es ist immer kalter Schweiß.

Im vergangenen Jahr hatte ich Rückenschmerzen, die mich bewegungsunfähig machten. Es war gegen Ende der Meisterschaften, und ich konnte einfach nicht mehr. Ich habe mich zu stark eingesetzt.

Z.: Welchen Sport treibt er denn überhaupt?

M.M.: Er spielt Volleyball.

? Frage nach dem Schmerz im Rücken.

P.: Es war wie ein Messerstich, der plötzlich kam. So, als ob man mir einen Dolch von hinten hineinstoßen würde.

? Frage nach der sportlichen Motivation.

P.: Für mich war Sport etwas Grundlegendes. Auf dem Platz bin ich ein völlig anderer Mensch. Meine Hemmungen vergehen dort. Das hat wenigstens mein Trainer gesagt. Wissen Sie, ich habe oft den Trainer gewechselt, seit ich ein Junge war. Aber das haben sie mir alle gesagt, daß ich auf dem Platz ein anderer bin!

? Frage, inwiefern ein anderer.

P.: Außerhalb des Platzes bin ich sehr zurückhaltend. Man sagt, ich sei schüchtern. Vielleicht stimmt das auch, aber genaugenommen ist es so, daß ich mich

FALL - LAG FELINUM

um meine eigenen Sachen kümmere. Um es ehrlich zu sagen, es geht mir gut, wenn ich für mich alleine bin.

Um mich aus diesem Zustand herauszuholen, den meine Familie als pathologisch betrachtete, haben sie mich gezwungen, einen Mannschaftssport zu treiben. Ich hätte lieber Tennis gespielt. Aber einen Sport mußte ich unbedingt treiben, denn ich kann nicht zuviel stillhalten.

M.M. (Gelächter): Sind Sie nicht sicher, daß ich nächstes Mal mit einem schönen Lycopodium-Fall komme?

Z.: Sie haben sicher gar keinen.

M.M.: Oh, ich habe mehr davon, als Sie sich vorstellen können!

P.: Wenn ich stillhalte, geht es mir gut und ich habe keine Probleme. Wenn ich alleine bin, ruhe ich mich aus. Es geht mir gut, und ich genieße mein Eckchen. Meine Ecke, in der ich liege oder mich ausruhe. Möglichst in der Wärme. Ich kuschele mit mir selber.

? Frage, wie das beim Sport sei.

P.: Meine Familie hat damals darauf bestanden, daß ich diesen Mannschaftssport mache. Es ist mir sehr gut gelungen, aber mit großer Anstrengung. Man sagt, ich hätte Mannschaftssinn, ein Gefühl für die Mannschaft, aber außerhalb des Platzes bin ich nie mit anderen in Beziehung getreten. Einfach, weil es mich gar nicht interessiert.

? Frage, was das bedeute.

P.: Volleyball ist ein wunderschöner Sport, und man kann ihn nur in der Mannschaft spielen. Da kann ich mich auch dafür einsetzen. Denn entweder macht man es so, oder es geht nicht. Aber außerhalb dieses Sports sehe ich keinen Grund dafür, mich für andere einzusetzen.

? Frage nach einer Partnerschaft, wie es ihm da in einer Beziehung gehe.

P.: Ich habe schon seit langer Zeit eine Freundin. Ich habe praktisch nur sie kennengelernt. Wir haben uns auf dem Gymnasium kennengelernt, als wir fünfzehn Jahre alt waren. Seitdem haben wir uns nicht mehr getrennt. Andere gehen mir ein bißchen auf die Nerven damit, daß sie sagen, es wäre jetzt an der Zeit zu heiraten.

Aber mir geht es gut allein. Ich habe meine eigenen Dinge. Es fällt mir in gewisser Weise schwer, in meinem Leben Raum für einen anderen Menschen zu finden. Es ist nicht so, daß ich sie nicht mag, sie versteht mich. Aber das Umfeld akzeptiert das nicht.

? Frage nach Näherem.

P.: Meine Familie und ihre Familie. Aber das Leben ist doch meine eigene Angelegenheit, meinen Sie nicht?

? Frage nach dem Essen.

P.: Ich muß häufig essen, sonst fühle ich einen Energiemangel. Nach jedem Spiel fühle ich mich wie ausgeleert und regeneriere mich, indem ich esse. Vor allen Dingen, wenn es ein Punktespiel war. Ich gebe alles, wenn ich auf dem Platz bin.

? Frage nach Genauerem.

P.: Es ist so, daß ich nur nach dem Spiel esse. Normalerweise esse ich überhaupt nicht. Deswegen bin ich so dünn. Wenn ich esse, stört mich das, weil ich mich dick und aufgebläht fühle.

M.M.: Am Anfang hatte er gesagt, er müsse häufig essen. Damit meinte er offensichtlich die Situationen nach dem Sport.

P.: Ich habe auch ein Fehlbiß-Problem, Malokklusion der Zähne. Es wurde schon von vielen erfolglos behandelt.

Ich spreche deswegen davon, weil ich jetzt inzwischen die Zähne gut schließen kann; aber verschiedene Ärzte vermuteten, daß daher meine Kopfschmerzen kommen.

? Frage nach seinen Kopfschmerzen.

P.: Die habe ich schon von klein auf, aber ich bin nicht deswegen gekommen. Daran etwas zu machen, habe ich schon aufgegeben. Ich war auch schon bei einem Spezialisten in der Schweiz, wo unser Mannschaftsarzt mich hingebracht hat. Erst in einer Spezialklinik und dann bei einem Homöopathen wie Ihnen. Aber sie haben mir nicht helfen können.

? Frage nach der homöopathischen Behandlung.

P.: Ich erinnere mich, daß Ihr Kollege mit mir eine Therapie mit Silicea gemacht hat. Aber es war wie Wasser trinken. Das hat wenigstens der andere Arzt von dem Zentrum gesagt. Mir schien es nicht so zu sein, weil ich während dieser Kur ein bißchen weniger gefroren habe. Aber abgesehen davon habe ich nichts bemerkt.

? Frage nach einer Beschreibung der Kopfschmerzen.

P.: Es sind Stirnkopfschmerzen.

? Frage, wie sie sich anfühlten.

P.: Wie etwas, das hineindringt wie ein Dolchstich.

? Frage, ob dieser Dolchstich so wie im Rücken sei.

P.: Nein, es fühlt sich anders an als der Stich im Rücken, weil der durchlöchert, während dieser vielleicht mehr schneidet. Es ist ein tieferer und mehr eindringender Schmerz.

? Frage, was er tun könne, um den Schmerz zu erleichtern.

P.: Ich muß vor Schmerzen die Augen schließen. Es tut furchtbar weh. Ich kann nicht ins Licht schauen, weil mir die Augen vor Schmerzen tränen.

? Frage nach Genauerem.

P.: Ich kann nicht genau sagen, wo es mir weh tut, die ganzen Augen und am Ende die Stirn. Aber es ist ein diffuserer Schmerz. Es fühlt sich an, als ob die Stirn nach innen gedrückt würde mitsamt dem, was hinter der Stirn ist. Es ist immer die linke Seite, die mir mehr weh tut.

? Frage nach seinen Reaktionen während der Schmerzen.

P.: Ich denke., ich bin ruhig., gelassen., auch wenn ich dazu neige, es zu verbergen. Ich neige dazu, negative Situationen in mich hineinzufressen. Darauf hat mich auch meine Freundin aufmerksam gemacht. Sie sagt, daß ich sehr häufig schlucke, wenn ich nervös bin.

? Frage, wie das genau sei.

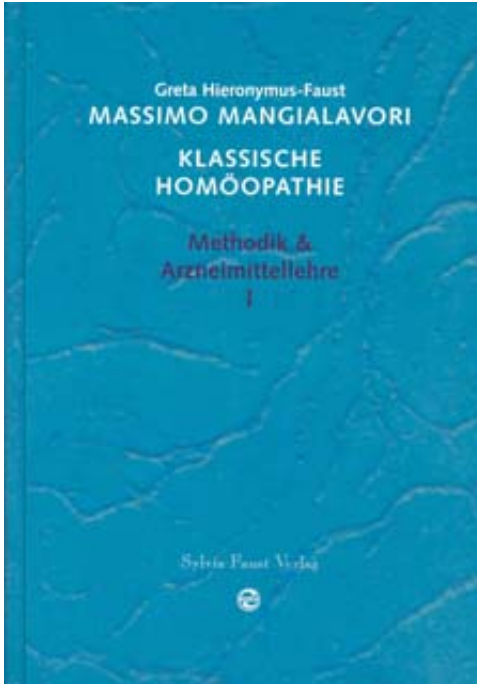
P.: Bei mir bildet sich eine Menge Schleim. Ich weiß nicht, wo. Das habe ich von klein auf. Das Problem ist, daß es mir weder gelingt, diesen Schleim auszuspucken, noch ihn hinunterzuschlucken. Er ekelt mich ein bißchen. Auch dagegen habe ich schon so viel getan, sogar Bäderkuren.

? Frage nach Träumen.

P.: Ich hatte als Kind einen sich wiederholenden Traum, daß ich in einem Kaufhaus mit Rolltreppen verlorenging. In einem großen Kaufhaus mit vielen Rolltreppen, daß ich da verlorenging und daß ich meine Eltern dabei suchte.

? Frage, wie er sich im Traum gefühlt habe.

P.: Ich erinnere mich sonst an nichts, an kein besonderes Gefühl. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich mich selber tröste, mit mir selber kuschele.



Massimo Mangialavori

Klassische Homöopathie Band 1

Methodik & Arzneimittellehre

440 Seiten, geb.
erschienen 2001



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de